



Franz Stelzhamer

Nach einer Lithographie von Becker
Aus der Porträtsammlung der National-
bibliothek, Wien

tend, um sie dann im Freundes-
kreise vorzutragen: „Frei bin i,
frei bleib' i, mag wiedawöll
wer'n...“

Und an der Gewohnheit seiner
poetischen Vorträge, die er ohne
Manuskript aus dem Kopfe
sprach, hielt er auch in der Folge
fest, als seine „Lieder in der
obderenns'schen Mundart“ bereits
gedruckt erschienen und der
Name des „Franz von Piesenham“
immer vernehmlicher und rüh-
mender genannt wurde. Die Bes-
ten seiner Zeit, wie ein Grill-
parzer, ein Lenau, ein Anastasius
Grün und ein Süßler wurden ihm
Freund. Erst nach seiner zweiten
Heirat, in höherem Alter, wurde
der ruhelose Wanderer sesshaft;
der „studierte Grübler, der keck-

lustige Obderennser“ stellte seinen
Wanderstab in die Ecke und be-
gab sich in den „höchst eigenhän-
dig dekredierten Ruhestand“. Stelzhamers Dichtung hatte sich
längst überallhin Bahn gebrochen;
bis nach Norddeutschland waren
seine Gedichte gedrungen. Als er,
fast 72 Jahre alt, starb, trauerte
nicht nur Oberösterreich, sondern
ganz Deutschland um ihn.

Franz Stelzhamer war ein
Dichter von ursprünglicher Be-
gabung und ausgeprägter Eigen-
art. Wohl mit Recht hat man ihn
den Robert Burns Oberösterreichs
genannt, aber Lehrmeister war
ihm kein anderer als er sich selbst
allein. Sein Ziel war, oberöster-
reichisches Leben in seiner Ganz-
heit einzufangen und dichterisch
zu gestalten. Aber wie alle unsere
großen Lyriker, gibt er in seiner
Dichtung auch sein persönliches
Leben, immer aber bleibt er im
Rahmen seines Volkstums, immer
lebt er das Leben seines Stammes
mit. Und daher haben seine Ge-
dichte auch die unvergleichliche
Wirkung; bei Bürger und Bauer,
bei Gebildeten und Ungebildeten,
bei Kindern und Erwachsenen,
überall und immer zünden sie in
aller Herzen. Es liegt in seinem
poetischen Wesen eine seltene
Mischung von Knorrigkeit und
Weichheit, von Derbheit und
Milde, von Lebensfreude und
grübelndem Sinnen. Und so steht
er, 60 Jahre nach seinem Tode,
in seiner Dichtung lebendig vor
uns, ein unvergleichlicher Vertre-
ter ungebrochenen Volkstums, ein
ganzer Mensch und ein großer
Dichter.

1. URAUFFÜHRUNG DES LUSTSPIELS „ANNIE IM GEDRÄNGE“ von Rudolf Jeremias Kreuzt und A. von Seltei am 24. Juni. Von links nach rechts, sitzend: Annie Rosar, Dora Miklosich, Gertrud Klastersky-Kolar und Cilli Tögel; stehend: Aurel Nowotny (Spielleiter), Margarethe Hruby, Paul Hemried, Anna Martinelli, Maria Ruttner, Mella Ostheim, Rudolf Jeremias Kreuzt (Autor), Auguste Liedermann-Stürk, Grete Heltwer, Ludwig Donath, Hans Schöbinger und Karl Staud. Aufn. Willinger
2. Die Anton Hanak-Gedenkfeier in der Kunstergießerei im III. Bezirk, veranstaltet vom Professoren-Kollegium der Akademie der bildenden Künste wurde am 27. Juni von Radio-Wien übertragen. Aufn. Dietrich & Co.
3. Sommerfest der Wiener Urania auf der Schafbergalm, am 30. Juni. Andreas Reischek (X) vor dem Mikrophon. Aufn. Telephot
4. AUFFÜHRUNG DER HÖRFOLGE „HEIMAT ÖSTERREICH, OBERÖSTERREICH“ am 1. Juli. Von links nach rechts, sitzend: Theo Weiss, Prof. Dr. Hans Nüchtern (Spielleiter), Ludwig Donath; stehend in der ersten Reihe: Margarethe Roederer, Otto Löwe, Dora Miklosich, Vally Reichert-Heidt, Artur Duniecky, Paul Horn, Viktor Jensen-Reingruber, Arthur Ranzenhofer, Alfred Mahr, Hans Brander, Dr. Walter Blenke, Lili Fröhlich, Theo Götz, Lizzi Polten, Karl Miksch; in der zweiten Reihe: Anna Martinelli, Arthur Preiss, Dr. Paul Gerhardt, Ludwig Unger, Kapellmeister Rudolf Wallner (Musikalische Leitung), Rudolf Ferstl, Franz Wagner, Heinz Altringen, Viktor Parlagni, Heinrich Jensen; in der dritten Reihe: Hans Normann und Erich von Schwanda. Aufn. Willinger
5. Auffahrt der Wasserfahrzeuge zur Zillenmeisterschaft der Polizei-Sportvereinigung vor der Rotundenbrücke am 1. Juli. Aufn. Österr. Photodienst, Wien



Radio-Wien sendete:

